



DIE PRINT- BILANZ

Warum fast alle bei der **IVW-AUFLAGE** verlieren.
Und manche trotzdem gewinnen

DAS GROSSE GELD

Springers Ambitionen
mit Stepstone

COMEBACK DER PRÄSENZ

Der Roundtable mit OMR
und Co. zum Messejahr

GANG AN DIE WALL STREET?



Google Jobs, Indeed, Monster – immer mehr Online-Jobbörsen tummeln sich weltweit auf dem Recruiting-Markt. Axel Springer könnte mit einem möglichen Börsengang von **STEPSTONE** die Branche kräftig aufmischen.

TEXT GREGORY LIPINSKI

Als Springer-Chef Mathias Döpfner vor drei Jahren den US-Finanzinvestor KKR an Bord holte, hat er bereits ein klares Zukunftsbild für den Berliner Medienriesen im Kopf. Er will sein Unternehmen zum Weltmarktführer ausbauen — und dies mit den beiden Standbeinen digitaler Journalismus und digitale Rubrikenmärkte. „Das, was größenwahnsinnig klingt, ist gar nicht so unerreichbar“, prophezeite Döpfner im April 2019 auf der Hauptversammlung. Springer war da noch börsennotiert.

Jetzt könnte sein Plan aufgehen – zumindest der eine Teil. Offenbar liebäugelt der Medienmanager damit, die Job-Börse Stepstone auf das Börsenparkett zu hieven. Insidern zufolge könnte der international tätige Jobvermittler bereits ab dem 2. Quartal eine Aktienplatzierung anvisieren. Mehrere Investmentbanken sollen den milliardenschweren Mega-Deal bereits vorbereiten, heißt es. Dazu gehören Goldman Sachs und Morgan Stanley. Mit der Aktienplatzierung würde Döpfner den Geschäftszweig „Classified Media“ aus vorhandener Substanz kräftig ausbauen. Im

vergangenen Jahr hatte er dagegen noch versucht, das Rubrikengeschäft über passende Akquisitionen auszuweiten. Als Übernahmekandidaten galten dabei die Portale Ebay-Kleinanzeigen und AutoScout24. Doch die Konkurrenz blätterte mehr Geld für die Online-Plattformen hin. Darunter Hellman & Friedman. Der US-Finanzinvestor hat das Internetportal Autoscout24 Ende 2019 für eine Rekordsumme von mehr als 2,9 Milliarden Euro erworben. Ebay Kleinanzeigen ging für 13 Milliarden Euro an das norwegische Konglomerat Adevinta. Zu dem gehören auch mobile.de sowie Leboncoin in Frankreich, Marktplaats in den Niederlanden und OLX in Brasilien.

Strategisch geschickt eingekauft

Springer-Chef Döpfner hat sich hingegen in den vergangenen Jahren geschickt bei dem ursprünglich ebenfalls norwegischen Jobvermittler Stepstone eingekauft. Zunächst erwarb er 2004 einen Minderheitsanteil von 49,9 Prozent bei der Stepstone Deutschland AG, dem deutschen Ableger des Recruiting-Riesen. 2008 stieg er dann parallel auch noch bei dem damals börsennotierten Mutterkonzern ein und erwarb hier nach und nach immer mehr Anteile, um die Gesellschaft ein Jahr später von der Börse zu nehmen.

Jetzt, 13 Jahre danach, könnte Stepstone wieder zum Börsenkandidaten werden. Dafür ist das Aktienklima derzeit ideal. So streben viele Digital-Unternehmen in den nächsten Monaten ein Going Public an – darunter die Dating-Plattform Parship. Das zum ProSiebenSat1-Konzern gehörende Unternehmen will bereits im 1. Halbjahr Aktien der Tochtergesellschaft platzieren und hofft auf eine Bewertung zwischen vier bis fünf Milliarden Euro.

Auch WeTransfer strebt an die Börse. Der DropBox-Konkurrent bereitet angeblich im Frühjahr einen Börsengang an der Euronext in Amsterdam vor. Ob Axel Springer Stepstone in Europa oder in den USA an die Börse bringt, erscheint noch unklar. Insider gehen davon aus, dass Springer auf Drängen von KKR eine Platzierung an der Wall Street anvisiert. Dies wäre ein idealer Börsenplatz, um weltweit eine breite Gruppe von Investoren anzulocken. Bislang halten sich die Ber-

»WAS GRÖSSENWAHNSINNIG KLINGT, IST NICHT UNERREICHBAR.«

Mathias Döpfner, Springer-Vorstandschef



Frisches Börsengeld
Springer-Chef Mathias Döpfner könnte mit dem Geld aus einem möglichen Börsengang viel anfangen.

liner zu den Marktspekulationen über einen Börsengang äußerst bedeckt, dementieren sie aber auch nicht. „Wir prüfen allerdings fortlaufend alle möglichen Optionen, um den nachhaltigen Wachstumskurs von Stepstone zu unterstützen“, so ein Unternehmenssprecher gegenüber MEEDIA.

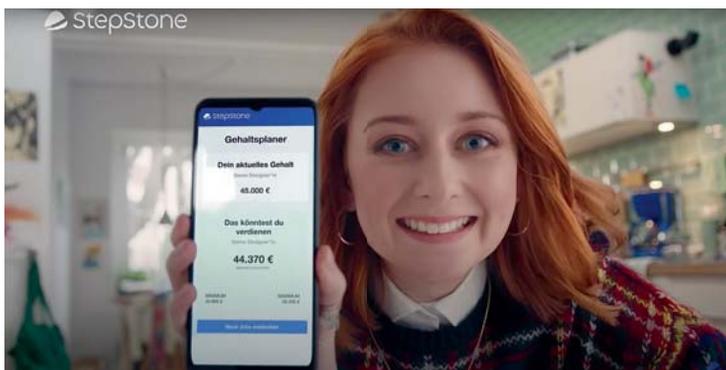
Ein Markt mit guten Wachstumsaussichten

Sollte es hierzu kommen, könnte Axel Springer schlagartig an Wert gewinnen. CEO Mathias Döpfner hofft bei einer erfolgreichen Aktienplatzierung der Jobbörse auf eine milliarden schwere Bewertung. Im Raum steht eine Summe von rund sieben Milliarden Euro. Das würden dem 25-Fachen des für 2023 erwarteten Stepstone Betriebsgewinns (Ebitda) von gut 300 Millionen Euro entsprechen, ermittelte jüngst das „Handelsblatt“. Dabei soll der Umsatz Finanzkreisen zufolge von 800 Millionen Euro in 2021 auf rund eine Milliarde Euro im nächsten Jahr klettern. „Geht man von dem Siebenfachen des in 2023 erwarteten Umsatzes von einer Milliarde Euro aus, erscheint die Bewertung im aktuellen Börsenumfeld für ein wachstumsstarkes Investment wie Stepstone hoch, aber nicht unrealistisch“, meint der M&A-Berater Axel Bartholomäus.

Auch das Börsenklima ist perfekt, um einen attraktiven IPO-Erlös zu erzielen. „Das Timing erscheint ausgesprochen gut, denn viele professionelle Skills — sprich Fachkräfte — werden derzeit weltweit dringend benötigt“, so der Experte. Das könnte auch die Wachstumsphantasien institutioneller Investoren sowie von Kleinanlegern beflügeln. Zudem sieht der M&A-Experte Stepstone gut gerüstet, um sich international im scharfen Wettbewerbsumfeld gegenüber Monster, Indeed & Co zu behaupten. „Stepstone ist eine hoch integrierte Plattform, international gut aufgestellt, hoch profitabel, eine sehr starke Marke“, sagt Bartholomäus.

Hinzu kommt, dass die Pandemie den weltweit 170 Milliarden Dollar schweren Recruiting-Markt verändert. Laut einer Umfrage der Boston Consulting Group aus dem vergangenen Jahr sind immer weniger Arbeitnehmer dazu bereit, außerhalb ihres Heimatlands zu arbeiten. „2018 hatten noch 57 Prozent der Befragten angegeben, für den Job ins Ausland gehen zu wollen, mittlerweile sind dazu nur noch knapp 50 Prozent der Arbeitnehmer bereit. 2014 waren es 64 Prozent“, heißt es. Da Stepstone in vielen Ländern geschäftlich Flagge zeigt, würde diese Entwicklung dem Wachstum des Unternehmens nicht schaden.

Tabuthemen aufgreifen
Mit dieser Kampagne von 2021 wollte Stepstone über transparente Gehälter sprechen.



Stepstone-Chef Sebastian Dettmers setzt auf Wachstum, hält sich derzeit mit konkreten Prognosen aber zurück. „Auch für die kommenden Jahre erwarten wir ein Wachstum unserer Kernmärkte. Hauptwachstumstreiber ist der zunehmende Arbeitskräftemangel“, so ein Firmensprecher. Im vergangenen Jahr galten vor allem die USA weltweit als am schnellsten wachsender Markt für die Jobbörse. Doch auch in Deutschland treibt die Nachfrage nach Fachkräften das Geschäft. „Mit Blick auf Deutschland weisen die aktuellen Arbeitsmarktzahlen darauf hin, dass sich der Markt auch im kommenden Jahr weiter stark entwickelt“, heißt es. Stepstone ist mit 3.500 Mitarbeitern weltweit in mehr als 20 Ländern aktiv – darunter in Frankreich, Niederlanden und der Schweiz. Zur Markenfamilie kommen die britische Tochter Jobsite und die irische Saongroup, die sich auch um den Markt in Südafrika kümmert.

Künstliche Intelligenz beflügelt Expansion

Bei einem Börsengang könnte Stepstone global weiter stark wachsen. Dies ist auch durch tech-

Richtiges Timing
M&A-Berater Axel Bartholomäus hält den Zeitpunkt für einen möglichen Börsengang für geschickt gewählt.



»ERWARTEN EIN WACHSTUM UNSERER KERNMÄRKTE.«

Stepstone über die Expansionschancen

nologie-basierte Lösungen wie das „Autonomous Matching“ möglich. Hier setzt Stepstone auf Künstliche Intelligenz (KI), damit Bewerber und Unternehmen auf der Plattform schneller zusammenfinden. „Dies führt zu einer hohen Zufriedenheit und einer wachsenden Zahl an Unternehmenskunden und Nutzern“, so ein Firmensprecher. Stepstone hatte die KI vor einigen Jahren als Reaktion auf den Markteintritt von Google auf dem internationalen Rekrutingsmarkt eingeführt. Die US-Suchmaschine startete 2019 den Dienst Google Jobs. Dazu liest Google weltweit alle Karriereseiten von Unternehmen aus und zeigt so blitzschnell an, welche Firma offene Stellen anbietet.

Kommt es zum Börsengang, dürfte Stepstone aus dem Stand zu einer der wertvollsten Online-Jobbörsen der Kapitalmärkte zählen. Der unangefochtene Branchenprimus kommt aus Japan und bringt es bereits auf einen Börsenwert von knapp 90 Milliarden Dollar: Recruit. Der sechstwertvollste Konzern Japans dürfte Jobsuchenden hierzulande eher durch seine beiden spektakulären Übernahmen ein Begriff sein: 2012 kauften die Japaner die vertikale Jobbörse Indeed, 2018 folgte die Akquisition des Arbeitgeber-Bewertungsportals Glassdoor. In beiden Fällen bezahlte Recruit rund eine Milliarde Dollar.

Das Geld war gut angelegt: Im jüngsten Quartal konnte der Recruit-Konzern, zu dem auch eine Mediensparte zählt, ein Umsatzplus von 23 Prozent ausweisen. Die Erlöse im Technologiesegment, in dem Indeed und Glassdoor gebündelt sind, explodierten unterdessen im Vorjahresvergleich um 108 Prozent auf Umsätze von knapp zwei Milliarden Dollar. Im Gesamtjahr 2021 dürfte Recruit im Jobbörsensegment bereits knapp sieben Milliarden Dollar Erlös haben. Entsprechend hat sich die Recruit-Aktie zum Dauerbrenner entwickelt, der sogar GAFA-Aktionäre neidisch

macht: In den vergangenen fünf Jahren legten die Anteilsscheine um 300 Prozent zu.

Weder mit der Dynamik noch mit der Bewertung mithalten kann unterdessen der größte australische Arbeitsvermittler Seek, der seit 2005 an den Kapitalmärkten gelistet ist. In den vergangenen fünf Jahren legte Seek, das es mit knapp sieben Milliarden Euro auf eine ähnliche Bewertung wie Stepstone bringt, lediglich um 80 Prozent zu. Noch auf der Suche nach nachhaltigen Kurszuwächsen ist unterdessen der Börsenneuling Ziprecruiter. Die amerikanische Jobsuchmaschine debütierte im vergangenen Mai an der Wall Street, musste seitdem aber wieder fast alle Zugewinne abgeben. Ziprecruiter verbuchte mit Quartalsumsätzen von zuletzt rund 200 Millionen Dollar Erlöse in ähnlichen Dimensionen wie Stepstone, wird aktuell aber nur mit einer Marktkapitalisierung von zwei Milliarden Dollar bewertet, was Stepstones mutmaßliche Bewertung recht ambitioniert erscheinen lässt.

Monster.com, der Vorreiter aller Online-Jobbörsen, ist nach der Übernahme durch Randstad indes seit 2017 nicht mehr an der Börse gelistet. Weiterhin ein relativ tristes Börsendasein fristet Burdas Beteiligung New Work: Die Xing-Mutter stagniert an den Kapitalmärkten seit rund fünf Jahren bei einem Börsenwert von rund einer Milliarde Euro. Das Hamburger Business-Netzwerk, das bereits 2003 an der Börse debütierte, leidet immer mehr unter der Konkurrenz von LinkedIn, das 2016 für 26 Milliarden Dollar an Microsoft ging und seitdem nicht mehr an den Kapitalmärkten gelistet ist.

Zahlt Springer KKR aus?

Sollte Axel Springer Stepstone erfolgreich an die Börse führen, spült dies den Berlinern viel fri-

»SIE KÖNNTEN DEN IPO-ERLÖS VERWENDEN, KKR AUSZULÖSEN.«

Axel Bartholomäus, M&A-Experte



CEO Sebastian Dettmers ist mit Stepstone weltweit auf Expansionskurs. Dazu tragen auch neue Technologien wie KI bei.

sches Kapital in die Konzernkasse. M&A-Berater Bartholomäus sieht mehrere Optionen, wie Döpfner das frische Geld investieren könnte. „Axel Springer könnte das Kapital aus dem Börsengang einsetzen, um weitere strategische Übernahmen zu finanzieren – beispielsweise in den Zukauf anderer Rubrikenmärkte, die sich auf die Vermittlung von Immobilien spezialisiert haben“, meint der Experte.

Als denkbar hält Bartholomäus aber auch Akquisitionen, um das Geschäftsfeld „News Media“ auszubauen. „Mit dem Erwerb des US-Geschäfts von ‚Politico‘ und des Newsletter-Anbieters ‚Morning Brew‘ hat Axel Springer einen entscheidenden Schritt getan, um im digitalen Journalismus international stärker Fuß zu fassen. Mit dem IPO-Erlös könnte der Springer-Vorstand weitere Zukäufe tätigen, um die Sparte weiter auszubauen“, so der M&A-Fachmann. Möglich sei aber auch, dass Döpfner das Geld zum Schuldenabbau oder für eine Sonderausschüttung nutzt. Das wäre vor allem für die beiden Hauptaktionäre Friede Springer und Mathias Döpfner charmant. Bartholomäus: „Sie könnten den IPO-Erlös dafür verwenden, KKR als Mitinhaber komplett abzulösen und hätten somit gute Aussichten, den Konzern bald wieder alleine zu kontrollieren.“ Aber zuerst will das viele Geld erwirtschaftet werden. **Mitarbeit: Nils Jacobsen** —